

# Siebenbürger Wochenblatt.

N<sup>o</sup>. 19.

Kronstadt, den 8. März.

1849.

## Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

### Ueber den Einmarsch der kaiserlich russischen Truppen in Siebenbürgen

bringen nun in- und ausländische Zeitungen Berichte. Alle uns bis noch vorgekommenen Mittheilungen bewegen sich in den Schranken der Mäßigkeit und man scheint es in Deutschland zu begreifen, daß nur auf diese Weise ein Theil des dem Kaiser treuergebenen Sachsenlandes und seiner Bewohner vor dem gänzlichen Untergange gerettet werden konnte. Unter den vielen Mittheilungen über den Einmarsch der kais.-russischen Truppen, wollen wir einen Auszug aus der offiziellen Wiener Regierungszeitung hier wiedergeben. Es heißt daselbst in dem Blatte vom 21. Februar: Heute morgen ist ein Courier an die k. k. Regierung aus Siebenbürgen angekommen, welcher wichtige Nachrichten vom Kriegsschauplatz überbracht hat, und deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

Seit dem blutigen Siege, den der commandirende General, Freiherr von Puchner, am 21. Jänner über den dreimal stärkeren Feind bei Hermannstadt erfochten hatte, konnten die zum Schutze dieser Stadt daselbst festgehaltenen Truppen leider nicht verhindern, daß ihre Verbindung mit dem Banate und Karlsburg durch den Feind unterbrochen wurde, welcher in der ganzen Umgegend nach Vandalenart hauste, alle Vorräthe an Lebensmitteln und Schlachtvieh aufgriff und nebst den sonst geraubten Gegenständen dem Sammelplatze Klausenburg zuführen ließ.

Bei dem hierdurch auf unserer Seite entstehenden Mangel wurden die Klagen und Bitten der blühenden Hauptstädte des treuen Sachsenlandes, Kronstadt und Hermannstadt, immer lauter und dringender. Schon früher hatten diese Städte, von den räuberischen und treulosen Szeclerhorden bedroht, in ihrer Bedrängniß an den in der Balachei commandirenden russischen General von Lüders das Ansuchen um eventuelle Hilfe gestellt. Als nun durch die Unterbrechung aller Verbindungen mit der k. k. in Ungarn operirenden Hauptarmee jede Aussicht auf das baldige Eintreffen von Verstärkungen schwand, als der Feind täglich neue Rebellenhaufen an sich zog, und als es seinen trügerischen Vorpiegelungen gelungen war, das ganze Szeclervolk von Neuem zum Treubruche und zum bewaffneten Aufstande aufzureizen, da wurde FML. v. Puchner von allen Seiten mit Bitten bestrahlt, die russische Unterstützung herbeizurufen, damit nicht auch der wohlhabendste Theil des treuen Sachsenlandes dem Verderben und der blinden Zerstörungswuth blutdürstiger Räuberhorden Preis gegeben werde.

Von der Nothwendigkeit durchdrungen, den Rebellenchef anzugreifen, ehe er durch die ihm von mehreren Seiten zuziehenden Rebellenhaufen zu übermächtig würde, andern Theils in die Unmöglichkeit versezt, mit seinen schwachen Streitkräften zugleich dem Feinde die Spitze zu bieten und das Sachsenland vor den Verheerungen der Szecler zu schützen, glaubte FML. v. Puchner, der Stimme der Menschlichkeit Gehör geben und die vereinten Bitten der romanischen und sächsischen Nation um Herbeiführung russischer Hilfe, obgleich er hierzu von der k. k. Regierung nicht ermächtigt war, in Berathung ziehen zu müssen. Zu diesem Ende versammelte er am 1. Februar in Hermannstadt einen Kriegsrath. Gerade am Schlusse dieser Versammlung überbrachte ein Courier von Kronstadt die amtliche Nachricht, daß die bewaffneten Szeclerhorden, 15,000 an der Zahl, die Grenzen ihres Landes überschritten hätten, und daß demnach für das zunächst durch diese Banden mit dem gewissen Untergange bedrohte reiche Handelsemporium Kronstadt die höchste Gefahr im Verzuge sei.

Dieser Umstand wirkte entscheidend auf den Beschluß des Kriegsrathes, welcher dahin ausfiel, die russische Hilfe zum Schutze von Her-

mannstadt und Kronstadt herbeizuführen. In Folge des sohin vom FML. v. Puchner gestellten Ansuchens sind am 1. Februar 6000 Mann kaiserlich russische Truppen in Kronstadt, am 4. Februar aber 4000 Mann in Hermannstadt für die Zeit der drohenden Gefahr eingerückt.

Außer den in der oben dargestellten Sachlage begründeten Motiven, hat FML. v. Puchner zu seiner Rechtfertigung über den ohne Ermächtigung der k. k. Regierung gethanen Schritt auch noch angeführt, daß die Hülfleistung der russischen Truppen nur auf den momentanen Schutz der sächsischen Städte berechnet ist, und daß von einer activen Theilnahme dieser Truppen an der weiteren Bekämpfung der Rebellion keine Rede sein kann.

Nachdem für den Schutz der sächsischen Hauptstädte gesorgt war, konnte FML. v. Puchner mit den ihm zu Gebote stehenden Streitkräften die Offensive wieder ergreifen.

Kronstadt, 7. März. Der Revolutionsgeneral Bem scheint nun wirklich schon im letzten Akte seiner siebenbürgischen Tragödie zu spielen, in wenigen Tagen dürfte es vielleicht zur Schlussscene kommen. Mediasch ist, wie wir im Sieb. Boten lesen, nach mehreren hartnäckigen Gefechten bei Kopisch, dem Probstdorfer Wirthshause und vor Mediasch von den tapfern k. k. Truppen besetzt worden und eben verbreitet sich hier die Nachricht, daß auch die unglückliche Sachsenstadt Schäßburg auf die Nachricht vom Anzuge der kaiserl. Truppen von den Rebellen geräumt und bereits in den Händen der Unsrigen sei. \*) Ebenso sagt man von M. Wäschärhely, daß es von F. M. L. Malkowsky genommen sei. Bestätigen sich alle diese Nachrichten, so ist Bem zwischen der Marosch und den Koken zwischen zwei Feuer gebracht; auf jeden Fall muß er dann entweder mit seinem Haufen durchbrechen oder, was wahrscheinlicher sein dürfte, allein durchzuschleichen versuchen. Wir sind nur begierig, nach welcher Seite hin das geschieht. Könnte dem Schlaunen der Weg nur so verlegt werden, daß er nicht unvermuthet in Gegenden und Orten, wo man es vielleicht nicht einmal vermuthet, weiter Unheil zu stiften im Stande wäre.

Ueber die Einnahme von Mediasch bringt der Sieb. Bote aus Hermannstadt vom 5. März folgende Nachricht: „Wir sind in der angenehmen Lage, unsern Lesern einen neuen Sieg der tapfern k. k. Truppen über die Rebellen Bem und sein Korps berichten zu können, einen Sieg, dessen Folgen, wie wir zuversichtlich hoffen, unsere Wünsche für Beendigung des unseligen Bürgerkrieges der Erfüllung bedeutend näher rückt.“

„Nachdem der Oberste Ban der Null mit seiner Brigade am 28. Februar von Hermannstadt nach Stolzenburg aufgebrochen war, setzten sich am 1. d. M. auch die übrigen zwei Brigaden unter Führung des Hrn. G. M. von Kalliany und Hr. Oberst B. Stutterheim von Hermannstadt in Bewegung, um den Feind in Mediasch anzugreifen. — Schon am 2. d. M. bestand die Brigade des Hrn. Obersten Ban der Null ein Vorpostengefecht, am 3. d. M. wurde der Feind in seinen wohlgewählten und befestigten 3 Positionen bei Kopisch, dem Probstdorfer Wirthshause und vor Mediasch successive angegriffen. Alle drei Positionen wurden genommen, und der Feind nach und aus Mediasch vertrieben. Am 4. d. M. Morgens rückten unsere siegreichen Truppen in Mediasch ein. — Dieser Sieg kostete uns wegen der äußerst günstigen Stellung des Feindes den namhaften Verlust von 50 Todten, — darunter Hauptmann B. Jugenitz von G. H. Karl Ferd. Infant.-Reg. — An Verwundeten zählen wir über 100 Mann, darunter einige Offiziere. Der Verlust des Feindes beträgt über 300 Mann an Todten und Verwundeten und 85 Gefangenen.“

\*) Nach andern eben eingelaufenen Nachrichten hat sich Bem auf Schäßburg zurückgezogen.

„Der Feind floh in der Richtung nach M. Várhely und wird lebhaft verfolgt. Das Resultat der Verfolgung werden wir nachträglich berichten.“

### Ungarn.

Pesth, 14. Febr. Emil Dornau, (eigentlich David Kuh, aus Prag gebürtig) welcher früher ein Journal in Essel herausgegeben hatte, und sich in letzter Zeit an einem hiesigen Journale als Mitarbeiter betheiligte, befindet sich in Untersuchungshaft. Das friedländische Lager lichtet sich, und die Truppen eilen voll Kampflust zu dem letzten entscheidenden Zuge. Gestern Mittags ist abermals eine Brigade abgegangen. Das Ziel scheint vor der Hand Miskolcz zu sein, um dem flüchtigen Görgey, falls er sich von der Zips südlich wenden sollte, den Weg zu sperren. Nicht viel Glück hatte eine Deputation der hiesigen Bevölkerung mosaischer Religion, welche um Aufhebung oder Milderung der gestern mitgetheilten und ihre Glaubensgenossen hart treffenden Maßregel bitten sollte, und deshalb eine Audienz bei dem Fürsten Windischgrätz erwirkte. Das unlegbare und erwiesene Hinneigen der Israeliten zur dreifarbigigen Tricolore ließ dieser Deputation kein günstiges Horoscop stellen, und der Erfolg bestätigte das ominöse Prognosticon. Die Besatzung von Komorn scheint sich auf die Stegreifritter des grauen Mittelalters zu spielen, und wagt sobald sich die Detachements kaiserlicher Soldaten auf der Insel nur auf kurze Zeit entfernen, nächtliche Ausfälle. Ein Trupp Insurgenten überfällt dann die nächsten Ortschaften, raubt und plündert, schleppt wohl gar österreichischgesinnte Dörfler nach der Festung, um klingendes Lösegeld zu erpressen. Im graner Comitats ist dagegen die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt worden. Der Honorär-Comitats-Geschworne der Eisenburger Gespannschaft Aloys Szabo, der jenes Aufrufschreiben des Rebellen Kossuth, das in der Congregation vom 29. Jänner durch den Obernotar Palkovics geöffnet und gelesen wurde, publicirte, und im Sinn des Inhaltes das Volk zur Waffengreifung und zum Widerstand gegen die k. k. Truppen aufreizte, ward zum Strang verurtheilt.

In Berücksichtigung des Umstandes jedoch, daß Aloys Szabo dies nicht aus eigenem Antriebe, sondern im Auftrage des Obernotar Palkovics gethan, wurde die Todesstrafe auf fünfjährigen Festungsarrest gemildert und der Verurtheilte am 8. Februar nach Ofen transportirt. Das sämmtliche Beamtenpersonal des Komorner Comitats hat trotz den drohenden Feuerschünden der Festung auf die Aufforderung des Generalmajors Ramberg die Huldigungserklärung unterschrieben. Wir stehen daher am Anfang des Endes der Revolution. (Südl. Ztg.)

Eine Extrabeilage der jüngsten „Belgrader Ztg.“ meldet aus Beba (unweit Szegedin) vom 14. Februar: Heute früh haben die Magyaren mit der ganzen Szegediner Garnison einen Ausfall auf Sirig gemacht und diesen Ort mit Haubigen beschossen, wobei der größte Theil des Dorfes in Flammen aufging. Es dürften noch in keiner Schlacht so viele Magyaren gefallen sein, als wie diesmal. Knicanin, der bei Zeiten aus Beba nach Sirig zu Hilfe kam, war der Held des Tages, er leitete die Schlacht. Die Schlacht dauerte von Früh bis Abend und die Reihen der Magyaren, die mit Wuth und Verzweiflung fochten, wurden von dem Kartätschen- und Pelotonfeuer und von unseren Bajonetten furchtbar gelichtet; als sie nach hartnäckigem Widerstande gegen Abend zu fliehen begannen, wurden sie von den Serbierern (meist aus der Krusovaczer Masia) verfolgt und niedergemetzelt; der Rest wurde gegen die Theiß und Marosch getrieben, wo über die Hälfte der Fliehenden, da das Eis einbrach, in den Wällen dieser Flüsse das Grab fand. Nach der Schlacht verlegte Knicanin das Siriger Lager nach Djale. Knicanin selbst kehrte sodann nach Beba zurück, wo ihm eben aus Temesvar vom Patriarchen das Ernennungsdiplom zum Rang eines Generalmajors der Nationaltruppen zukommt. — Wir sind hier, so schließt der Correspondent der Belgrader Srb. Nov. — auf der Hut; doch machen uns die Magyaren wenig Kummer.

### Oesterreich.

Wien. Der ehrwürdigen Sitte Allerhöchst Ihrer erlauchten Vorfahren getreu, haben Se. Majestät Sich veranlaßt gefunden, einen Wahlspruch anzunehmen.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur wenn alle Völker Oesterreichs, auf der Grundlage gleicher Rechte und gleicher Pflichten berufen sind, mit vereinten Kräften den Bau der Größe, Macht und Freiheit des gemeinsamen Vaterlandes zu fördern, das hohe

Ziel, das Sr. Majestät vorschwebt, erreicht werden kann, haben Allerhöchst dieselben den Wahlspruch: *viribus unitis* (mit vereinten Kräften) erwählt, in welchem der leitende Gedanke Allerhöchst Ihrer Regierung einen entsprechenden Ausdruck gefunden hat. (W. Z.)

### Ausland.

#### Walachei.

Bukarest, 27. Februar. J. J. C. C. die Herrn kaiserlichen Kommissäre beschäftigten sich unaufhörlich damit, dem Lande alle möglichen Erleichterungen zu verschaffen. — Dahin gehört natürlich auch das Justizwesen und folgende Verordnung ist ein Beweis von dem was wir eben sagten:

Wir kais. Kommissäre in den Donaufürstenthümern: Um den Gang und die gänzliche Beendigung der schwebenden Rechtsfälle zu erleichtern,

finden wir uns bewogen, in Uebereinstimmung mit dem Gesetz, welches die Generalversammlung im Monat März 1847 angenommen hat, unser Dekret vom 12. November v. J. auf folgende Art zu ergänzen, gemäß dem zweiten Artikel des zweiten Theiles des eben erwähnten Gesetzes:

Alle Appellationen gegen die Urtheile, welche von den Civil- und Commerz-Appellationsgerichtshöfen gefällt sind, werden vom Kaimakam den höchsten Gerichtshöfen übergeben, wenn diese Urtheile nicht mit denen der Tribunale der ersten Instanz übereinstimmen, oder wenn irgend eine Abweichung von den Formen oder vom Gesetz stattgefunden hat.

Die Urtheile, welche vom höchsten Gerichtshof mit Stimmenmehrheit gefällt sind, werden dann vom Kaimakam bestätigt.

Alle Bestätigungen Sr. Excellenz des Herrn Kaimakams, die diesem Gesetz ertheilt sind, werden als vollgültig betrachtet und werden Gesetzeskraft haben.

Demzufolge wird das Justizministerium Sr. Exc. dem Herrn Kaimakam alle jene Rechtsfälle vorlegen, die in diese Kategorie gehören. Am 9. Februar 1849.

(Gez.) Fuad.

A. Dühamel.

Das oben angeführte Dekret J. J. C. C. der kaiserlichen Herren Kommissäre lautet wie folgt:

Wir kais. Kommissäre in den Donaufürstenthümern. Mit Rücksicht darauf, daß die Bestätigung der gerichtlichen Urtheile in Kriminalsachen, die eigentlich dem regierenden Fürsten zusteht, wenn sie verzögert wird, schwere Folgen nach sich ziehen kann;

Mit Rücksicht darauf, daß unter der Menge von Urtheilsprüchen in Civil- und Handelsachen, sich so manche befinden, die nach dem ausdrücklichen Willen des Staatsgrundgesetzes (*Réglement Organique*) sogleich bestätigt werden und in Wirksamkeit treten müssen;

verordne hierdurch, daß der Herr Kaimakam in seiner Eigenschaft als Chef der jetzt bestehenden Regierung das Recht und die Verpflichtung hat zu bestätigen:

1. Alle Urtheilsprüche in Kriminalsachen.
2. Alle Urtheilsprüche des hohen Diwans, welche mit den Urtheilsprüchen der früheren Instanzen überein lauten.
3. Alle Urtheilsprüche der Appellationsgerichtshöfe und der Tribunale erster Klasse die in Prozessen gefällt sind, bei denen der verlierende Theil in dem durch das Gesetz festgesetzten Termin nicht bei einer höhern Instanz appellirt hat.

Alle Bestätigungen des Herrn Kaimakams, welche diesen Vorschriften gemäß ertheilt werden, sollen als rechtskräftig betrachtet werden und Gesetzeskraft haben.

Dem gemäß wird das Justizministerium dem Herrn Kaimakam alle Urtheilsprüche vorlegen, die zu dieser Kategorie gehören. Am 12. Febr. 1849. (Gez.) Fuad. — A. Dühamel (Buk. Ztg.)

#### Moldau.

Galaz, den 22. Februar 1840. Die hiesige türkische Garnison versieht seit einigen Tagen sowohl bei Tag als bei Nacht den Patrouillendienst in unserer Stadt. Der zutgesinnte, d. i. der größte Theil der hiesigen Einwohner kann für diese Maßregel dem kais. türk. Garnisons-Commandanten nur höchst dankbar sein, da hierdurch eine neue Bürgschaft für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in unserer aufblühenden Handelsstadt gewährleistet wird. — Es haben vor einigen Tagen hier Durchmärsche kais.-russischer Truppen aus Keri nach der Walachei stattgefunden,

welches Ergänzungs sind. Diese Truppen eine sehr lobenswerthe Leistung wurde, mit Es freut mich bemerken, daß die deutschen Preussischen Truppen erhielten, an braven Kriegeren die warme Betten und vergessen zu machen.

Die Eisdecke keine Miene zu machen unserer majestätischen Schammetter des Kaisers Steph.

Frankfurt, ben nun den gen wollen, so lange zu behalten, als sie den. Was die D für das ganze De opfern, während die land wollen, weil erblicken.

Frankfurt, deutsche Verfassung schlossen. Er steht dem Reichsrathe, u verstärkt durch ein er Deutschland in ern, Niedersachsen, Hessen-Franken. erhalten, Destrereich sich übergeben und diesen Punkt herrsch auch der Umwechse wurde). Ein reg Pflicht des Stat nügt ein Mitglied nen. Civilliste erbis schäfte sollen einem Ein Volkshaus und mäßiger Stimmen hätten gemeinsam allen allgemeinen M

München, stern Abends im f die seit Jahren de Dießmal wurde d allegorisch durch d Friedrich Barbaroff schen Stämmen de gemäßen Sijets u prachtvoll. Ein er Kaiser sich erhob u an welchem die v hatten. In diesem verwandelte sich in im Mittelpunkt, n der Kaiser trat in Reichspanier, und niere senkten, sprach

„Bernimm es Ihr Glocken Als Kaisergei Des Reiches Tausendstimmiger gleitete diese Scen deutschen Stämme wie durch ihre Be Betreff Dessen, w chendes auf den G

welches Ergänzungs-Mannschaften für die dort liegenden Regimenter sind. Diese Truppen, die in Privathäusern einquartirt wurden, haben eine sehr lobenswerthe Mannszucht beobachtet, und die Einquartierung wurde, mit geringer Ausnahme, überall willig aufgenommen. Es freut mich bemerken zu können, daß hierbei besonders unsere hiesigen deutschen Professionisten eine nachahmungswürdige Gastfreundschaftlichkeit an den Tag legten, indem diejenigen, welche Einquartierungen erhielten, alles aufboten, was ihre Kräfte erlaubten, um den braven Krieger durch reichliche und gute Speisen und Getränke, warme Betten und Stuben die Mühseligkeiten eines Wintermarsches vergessen zu machen.

Die Eisdecke über die Donau steht noch immer fest. Sie scheint keine Miene zu machen uns recht bald den herrlichen Wasserspiegel unserer majestätischen Donau wieder sehen zu lassen, denn auf das Thaumetter des Tages folgen regelmäßig Nachfröste.

Stephan Adolph Wilhelmi Bikenbach. [Buk. 3tg.]

### Deutschland.

Frankfurt, 13. Febr. Die Destreicher aller Fraktionen haben nun den gemeinschaftlichen Beschluß gefaßt, daß sie fortfahren wollen, so lange ihren Sitz in der deutschen Nationalversammlung zu behalten, als sie nicht durch diese selbst davon ausgeschlossen werden. Was die Destreicher der Linken betrifft, so sind sie bereit, für das ganze Deutschland die österreichische Gesamtmonarchie zu opfern, während die Destreicher der Rechten kein einheitliches Deutschland wollen, weil sie darin Gefahren für die Integrität Oesterreichs erblicken.

Frankfurt, 14. Febr. Wie wir vernehmen, hat der große deutsche Verfassungsausschuß schon mehrere höchst wichtige Sätze beschlossen. Er sieht ab von dem erblichen Kaiserthum, ingleichen von dem Reichsrathe, und hält an der Idee der Reichsstatthalterchaft, verstärkt durch einen Fürstenrath, fest. Zu diesem Behufe gränzt er Deutschland in sieben Reichskreise ab: Oesterreich, Preußen, Bayern, Niedersachsen, Schwaben (Württemberg-Baiern), Thüringen und Hessen-Franken. Jeder der Kreise würde eine Stimme im Rathe erhalten, Oesterreich und Preußen je zwei; ersteren würde der Vorschlag übergeben und Preußen würde zweiter Reichsstatthalter. (Ueber diesen Punkt herrscht jedoch noch keine volle Uebereinstimmung, da auch der Umwechsel zwischen Oesterreich und Preußen vorgeschlagen wurde). Ein regirender Fürst braucht nicht nothwendig selbst die Pflichten des Statthalteramts in Person auszuüben, sondern es genügt ein Mitglied seiner Familie als seinen Stellvertreter abzuordnen. Civilisten erhielte der Reichsstatthalter keine; die laufenden Geschäfte sollen einem verantwortlichen Ministerium überlassen bleiben. Ein Volkshaus und Staatenhaus, letzteres jedoch mit durchaus gleichmäßiger Stimmenvertheilung auf den Süden wie auf den Norden, hätten gemeinsam mit der Reichsregierung das Gesetzgebungsrecht in allen allgemeinen Reichsangelegenheiten.

München, 15. Februar. Unsere Künstler veranstalteten gestern Abends im k. Odeum wieder eines jener herrlichen Maskenfeste, die seit Jahren den Glanzpunkt des Münchener Karnevals bilden. Dießmal wurde das Wiedererstehen der deutschen Reichsherrlichkeit allegorisch durch das Erwachen des im Kyffhäuser-Berg schlafenden Friedrich Barbarossa und sein Erscheinen unter den verschiedenen deutschen Stämmen dargestellt. Anlage und Durchführung dieses zeitgemäßen Sujets war vollkommen gelungen und das Ganze höchst prachtvoll. Ein erhabener Moment war es, als der wieder erwachte Kaiser sich erhob und hinaufstieg zu dem nun grünenden Birnbaum, an welchem die verschiedenen deutschen Stämme sich eben geeinigt hatten. In diesem Moment versank der Birnbaum, der Hintergrund verwandelte sich in eine lachende Rheingegend mit dem Kölner Dom im Mittelpunkt, man hörte das Geläute der Glocken, Posauntentöne, der Kaiser trat in Mitte der deutschen Volksstämme, ergriff das Reichspanier, und indem er es schwang und alle Stämme ihre Panniere senkten, sprach er.

„Nimm es, Welt, mit ehrfurchtsvollem Staunen, —

Ihr Glocken dröhnt, — verkündet es, Posaunen —

Als Kaisergeist schlief einst in deutschen Landen

Des Reiches Herrlichkeit — sie ist erstanden!“

Tausendstimmiger Jubel, der fast den Triumphmarsch übertönte, begleitete diese Scene. Sofort ordnete sich der Zug, in welchem alle deutschen Stämme vertreten waren, kenntlich durch ihre Kostüme, sowie durch ihre Verschiedenheiten und Eigenthümlichkeiten, sowohl in Betreff Dessen, was sie großes und den deutschen Namen Verherrlichendes auf den Gebieten der Künste und Wissenschaften, als auf

denen der Industrie, der Gewerbe, des Handels, des Ackerbaues u. s. w. hervorbrachten. F. W. der König und die Königin verweilten längere Zeit bei dem Feste, an welchem wohl an 3000 Personen aus allen Ständen Theil nahmen.

Das Kieler Korresp. Bl. schreibt: Wir erhalten aus sicherer Quelle ein Schreiben aus Kopenhagen vom 8. Februar, worin es heißt: „Der Waffenstillstand wird von dänischer Seite gekündigt werden. Bereits ist ein Seeoffizier mit den nöthigen Papieren als Kurier über Hamburg und Ostende nach London abgegangen. Die Kündigung wird um jeden Preis stattfinden, die Dänen werden in Schleswig einrücken, wenn die Deutschen es nicht thätlich verhindern. Uebrigens wird man den Krieg nicht eben wollen und gern temporisiren, nur Schleswig besetzen. Also aufgepaßt!“ — Von den eifrigen Rüstungen der Dänen ist auch sonst die Rede. So wird der „Dtschen Ref.“ geschrieben, daß das dänische Gouvernement über eine bedeutende Anzahl Raketen von neuer Konstruktion einen Lieferungsvertrag mit einem Engländer abgeschlossen habe, wie auch, daß in den letzten Tagen bedeutende Quantitäten Spitzkugelgewehre, vermuthlich aus Belgien kommend, nach Dänemark gegangen seien. Dagegen heißt es in demselben Artikel auch: „Wie verlautet, will Dänemark nach einer von ihm vorgeschlagenen Friedensbasis den Widerstand auf kurze Zeit prolongiren; auf eine pure Verlängerung des Provisoriums gedenkt man in Kopenhagen keineswegs einzugehen, sondern man verlangt den Rücktritt der jetzigen gemeinsamen Regierung und die Einsetzung einer neuen, theils aus wirklichen Dänen (für Schleswig), theils aus Holsteinern (für Holstein) gebildeten Verwaltungskommission.“ Der Briefsteller hält es für unglaublich, daß Dänemark mit solchen unverschämten Forderungen durchdringen werde, obgleich man in London alle Hebel zu Gunsten Dänemarks in Bewegung setze.

### Frankreich.

Paris, 15. Febr. In voriger Nacht ließ die Polizei auch hier in Paris mehrere rothe Mützen von dem Freiheitsbaume abnehmen, die seit dem vor. Febr. darauf prangten. Als sich unter Anderem heute Früh mehrere Bürger des Place de Desaix am Pont-Neuf hierüber beschwerten, wies ihnen der Polizeicommissarius den ministeriellen Befehl zur Rechtfertigung.

### Italien.

Florenz, 10. Febr. Die Alba, das Organ der herrschenden Partei, spricht ihre Gedanken in folgenden Betrachtungen aus: „Der 8. Februar 1848 (d. h. der Tag der Flucht des Großherzogs) wird in den Blättern der Geschichte ein nicht mit Bürgerblut besetztes, sondern mit Blumen bekränztes Denkmal bilden, neben denen des 12. Jan. 1848 in Palermo, des 22. März in der Lombardei und Venedig, des 16. Nov. in Rom. Leopold II. von Oesterreich, Großherzog von Toscana, ein Mann der sich nicht aufzuschwingen vermochte zu der Höhe der Zeiten, ein gutes, aber schwankendes Gemüth, unentschlossen, mehr für andere Jahrhunderte als für die der Schmerzen und der Hoffnungen Italiens erzogen, Leopold II. das farbenblasse Abbild Papst Pius IX. ist aus seinen Staaten entflohen, hat freiwillig seiner Macht entsagt und ist, nachdem er sein Gewissen befragt, ob es ein Italien geben könne und er hierauf von Pius IX. eine verneinende Antwort erhalten hatte, für immer entwichen aus diesem Land das annoch eingedenk ist seiner Vergangenheit, das annoch raucht von dem Blute Ferruccio's, das annoch glüht von dem Scheiterhaufen, auf welchem einer der großen Sendboten der Freiheit, Girolamo Savonarola, seine Seele aushauchte! (Leopold II. soll verantwortlich sein für Ferruccio's und Savonarola's Blut!) Die provisorische Regierung von Toscana ist unter dem Rufe: „Es lebe die Constituante!“ aus dem Volk geboren, sie ist am heutigen Tage unter dem Rufe: „Es lebe das freie und einigte Italien!“ von demselben Volk sanktionirt worden. „Krieg also! Krieg und Einheit!“ Krieg dem Fremden, solange zwischen den Apenninen und dem Arno nur ein Soldat und ein Schild noch übrig ist! Einheit und Brüderlichkeit mit allen Völkern Italiens! Krieg dem Fremden! Die Taufe des Ruhmes und der Brüderlichkeit für Italien! . . . Waffen! Waffen! Waffen! Geld! Geld! Geld! Hier das Geheimniß, hier die Kraft, hier der Muth des Unternehmens, der Entschluß im Vollführen! Die Begeisterung, theilweise erloschen, wird mit aller Gluth einer nationalen Revolution wieder angefaßt werden. Wenn die neue provisorische Regierung nicht durchgreifend revolutionär, nationalrevolutionär sein wird, so wird sie fallen; sie wird fallen unbedauert, angeklagt, verwünscht von den ge-

täuschten Gläubigen wie von den wachsam Feinden. Gestern beschloß das Volk: die provisorische Regierung solle mit der von Rom in Verbindung treten um Angesichts von Italien und der Welt einen einzigen Staat zu bilden. Heute stand auf allen Mauern von Florenz geschrieben: Vereinigt mit Rom. Möge dieser edle Wille ein glückverfündendes Zeichen sein für die künftigen Geschehnisse. Central-Italien, mit mehr als fünf Millionen Menschen, würde einerseits ein starker Damm sein gegen den überwiegenden Ehrgeiz des Sardiniers, andererseits eine Drohung und ein Zügel für die Grausamkeiten des Bourbonen von Neapel."

Laut dem amtlichen Leichenbeschau-Protokoll hat sich im abgewichenen 1848er Jahre auf hiesigem Stadtgrund nachstehendes Sterblichkeitsverhältniß herausgestellt:

Im Ganzen sind gestorben . . . . . 1242

Darunter waren:

<b>I. Dem Geschlechte nach:</b>		<b>IV. Den Monaten nach:</b>	
Männl. Geschlechts . . . . .	620	Im Januar . . . . .	93
Weibl. Geschlechts . . . . .	622	» Februar . . . . .	70
Zusammen . . . . .	1242	» März . . . . .	86
<b>II. Dem Alter nach:</b>		» April . . . . .	35
Unter 1 Jahr . . . . .	281	» Mai . . . . .	67
Von 1—10 Jahren . . . . .	256	» Juni . . . . .	58
» 11—20 » . . . . .	61	» Juli . . . . .	193
» 21—30 » . . . . .	89	» August . . . . .	308
» 31—40 » . . . . .	93	» September . . . . .	102
» 41—50 » . . . . .	122	» Oktober . . . . .	77
» 51—60 » . . . . .	97	» November . . . . .	50
» 61—70 » . . . . .	100	» Dezember . . . . .	83
» 71—80 » . . . . .	99	Zusammen . . . . .	1242
» 81—90 » . . . . .	38	<b>V. Der Krankheit nach:</b>	
» 91—100 » . . . . .	6	An der Brechruhr . . . . .	273
Zusammen . . . . .	1242	» » Auszehrung . . . . .	203
<b>III. Der Religion nach:</b>		» » Alterschwäche . . . . .	109
Römisch-Katholisch . . . . .	224	» Schwäche überhaupt . . . . .	71
Evangelisch-Lutherisch . . . . .	422	» Convulsionen . . . . .	79
Evangelisch-Reformirt . . . . .	70	» Wassersucht . . . . .	88
Griechisch-Nicht-Unirt . . . . .	522	» Nervenfieber . . . . .	32
Hebräisch . . . . .	4	» Lungentzündung . . . . .	11
Zusammen . . . . .	1242	» Zahnen . . . . .	45
		» Todtgeborenen . . . . .	19
		Durch Selbstmord . . . . .	6
		» zufällig ungl. Ereign. . . . .	7
		An versch. sonst. Krankh. . . . .	299
		Zusammen . . . . .	1242

### Zur Nachricht.

Es empfiehlt sich Unterzeichneter in allen Sorten von

### Mehl und Gries

für jedes Quantum. Derselbe hofft durch die billigst angelegten Preise und Reinheit der Waare das P. T. verehrte Publikum zur vollsten Zufriedenheit bedienen zu können. Ueberrimmt unter der Mühltaxe von 2 fl. W.W. jedes Quantum, welches aber unter 5 Käbel sich nicht belaufen möge.

Die Niederlage desselben befindet sich am alten Fischmarke im Doktor Bachmayer'schen Hause.

**Theochar Zsippa,**  
Mehlhändler.

Am 26. d. M., als an einem Montag, wird der in der Blumenau gelegene, sogenannte Bogner'sche Meierhof, bestehend aus einem Haus und Garten, auf drei Jahre, nämlich auf die Zeit vom Michaelstag l. J. bis zum Michaelstag 1852 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Pachtliebhaber wollen sich am gedachten Tag, Nachmittag 3 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im Magistratual-Sitzungssaal einfinden. Kronstadt, am 3. März 1849.

Das Orts-Consistorium der A.C.W.

### Ein Pferd zu verkaufen.

Lichtbraun, Walach, 4 Jahre alt, 15 ein Faust hoch. Das Nähere bei J. Gött zu erfragen.

Redaktion und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.

**Dank,** lauten, öffentlichen Dank dem edlen Arzte, der in dieser Zeit allgemeiner Bedrängniß einem hier im Orte fremd und erwerblos bestehenden Familienvater nicht nur den erbetenen ärztlichen Beistand leistete, sondern ihm unaufgefordert selbst pecuniäre Unterstützung reichte in einem Augenblick, wo er so recht als ein von Gott gesandter Helfer in der Noth erschien, als die letztere am größten war.

Noch einmal, nein noch tausendmal Dank, lauten öffentlichen Dank für solche Leid- und Nothmilderung und Gemüthsaufrichtung zugleich dem Herrn Doktor Gottlieb Römer von August Nagel.

### Ankündigung.

Unterfertigte gibt sich die Ehre einem hochverehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie alle Gattungen von Strohhüten, sowie auch die allerfeinsten durchbrochenen Roßhaarbüte von allen möglichen Flecken reinigt und auf das Schönste und Billigste säubert. — Da ihre Arbeit als Anfängerin erst im verfloßenen Sommer einen großen Beifall gefunden hat, so wagt sie es auch ferner für jeden Sommer fortzusetzen und bittet um zahlreichen Zuspruch. Es empfiehlt sich dero ergebenste Elise Barton.

Hat ihre Wohnung in der mittleren Purzgasse im Hause der Frau Sara Gräf, verw. Kupferschmiedmeister, im ersten Stock über dem Thorgang.

In dem in der mittlern Burggasse, ohnweit dem Rosenmarke, auf der Sonnenseite, Nro. 416 nach neuer Art aufgebauten Hause ist die ganze obere Wohngelegenheit, bestehend in 3 geräumigen Wohnzimmern, 1 Küche, Aufboden, 2 Keller, vorzüglich zum Wein-Aufbewahren geeignet, sammt Holzschoffen von Michaeli zu vermietthen. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin zu erfragen.

### Zwei schwarze Wagenpferde

sind zu verkaufen. Das Nähere in der Altstadt Nro. 481.

In dem Hause Nro. 9 in der Altstädter Klostersgasse dem Gasthause „zum grünen Baum“ vis-à-vis ist die ganze obere Gelegenheit sammt dem am Hause befindlichen Garten von Georgi an zu vermietthen. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin zu erfragen. In demselben Hause ist auch ein Koberwagen zu verkaufen.

Unterzeichnete Buchhandlung nimmt auf nachstehendes ausgezeichnete Werk Subscription an:

### Handelslexikon

oder

Encyclopädie der gesammten Handelswissenschaften für Kaufleute und Fabrikanten.

Mit den Flaggen aller handelstreibenden Nationen. Lex.-Format. 1. und 2. Lieferung. Subscr.-Preis á 15 kr. W.

Die Reichhaltigkeit des Inhalts, wie Handelsgesetzgebung und Statistik, Fabrik- und Manufakturkunde, Schiffahrts- und Eisenbahnwesen, Münz-, Maß- und Gewichtskunde u. s. w. muß das Interesse und den Besiß desselben für jeden, bei merkantilischen Interessen Betheiligten wünschenswerth machen, denn alles, was die Schule der Erfahrung darbietet, was nur immer dem Handel und der Industrie angehört, der Kaufmannswelt in lichtvollen und gediegenen Artikeln vor Augen zu führen, ist in ihm vollkommen erreicht. Das Ganze wird 4 Bände von ca. 10 Lieferungen umfassen.

Wilhelm Nemeth in Kronstadt.

(Kronstadt, 7. März.) Der Ausschuß des hiesigen Gewerbevereins hat in seiner Versammlung am verfloßenen Montag an die Stelle seines auf dem Schlachtfelde gebliebenen Cassiers den bisherigen Vereinsökonom Franz Kugler gewählt. Zur Stelle eines Controllors, der in der Folge auch zugleich die Geschäfte des Deponen zu versehen hat, wurde Friedrich Ejeidner gewählt und in Stelle des bisherigen Direktors der Sonntagsschule ist der erste Vereinsaktuar Andreas Hinz durch Stimmenmehrheit gewählt worden.

Nro. 20

Kronstadt bei Doboly die jüge ins Burgenland Se. Excellenz der gestern am späten über Honigberg an Brücke\*) gänzlich nonen auf die russ größten Kugelregen bis auf den Wasse nädend vollzogen. Die russischen vortreflich gerichtet in den Flanken be richteten. Schon macht wurde, nahm zu. Se. Excellenz Geschützeskugeln ve gen 50 Mann ge gehalten: Die Kug Köpfe unserer Tru

Hermannst den Russen ergange Ungarn. Nur in — sie kommen nie ser gespannten Er Gott! Es war die Es liegt auf der porium des Landes schen Secker verfe wesen wären und gen hätten. Die wir Einige hier he and vielleicht auch auch ohne fremde Kronstadt sich 900 stadt, wenn ein an hätte, nicht hätte Befürchtung beheb kaiserl. russischen lassung harrenden eines Bündnisses z freiheit und dgl. a nen Vorwand für Frage dienen und Gene, welche dies ein, daß das Raso tigere sei, die von lichen Truppen ein Feind, der uns auf unser Ansuch Interventionsfrage Russenfreierei der der Russen eine W sie diesmal beruht

\*) Hiermit ber unter Neues, wo